

Das ökumenische Kirchenzentrum in Oberehrendingen

Mitte der sechziger Jahre wurde in der katholischen Kirchgemeinde Ehrendingen der Wunsch nach einem umgestalteten Gotteshaus laut. Dies führte rasch zur Anlegung eines Kirchenbaufonds. In diesen Fonds flossen neben Spenden auch die jeweiligen Überschüsse der Kirchenrechnung.

Der Gedanke, ein ökumenisches Kirchenzentrum zu errichten, das auch den reformierten Mitbürgern von Ehrendingen und Freienwil einen eigenen Gottesdienstraum und beiden Konfessionen für religiösen Unterricht, Vereinen und Jugendgruppen geeignete Räume bieten sollte, konnte erst ein paar Jahre später, als 1968 die beiden Kirchgemeinden das Vogthaus mit der angrenzenden Scheune für 160000 Franken gemeinsam erwarben, verwirklicht werden. Die Katholiken übernahmen $\frac{2}{3}$, die Reformierten $\frac{1}{3}$ der Kosten. Zusammen mit dem Areal der katholischen Kirche und dem alten Pfarrhaus bot sich nun ein arrondiertes, grosszügig überbaubares Grundstück, mitten im Dorfkern, für ein Kirchenzentrum an.

Ab Sommer 1974 arbeitete eine gemeinsame Kommission an Projektstudien. In Zusammenarbeit mit drei Architekten wurden folgende Punkte geklärt:

- Wie soll ein ökumenisches Kirchenzentrum aussehen, und welches Raumprogramm ist wünschenswert?
- Kann das Kirchenzentrum zweckmässig auf dem vorhandenen Areal realisiert werden?
- Sollen und können einzelne der bestehenden, schutzwürdigen Gebäude, wie Chor der katholischen Kirche, altes Pfarrhaus und Vogthaus, erhalten bleiben?
- Wie liegen die zu erwartenden Kosten?

1976 wurden die Arbeiten durch eine Planungskommission, die sich wieder aus Mitgliedern beider Konfessionen zusammensetzte, fortgesetzt. Sie setzte sich als Ziel, bis zum Herbst 1977 aus den Projekten von fünf Architekten das geeignetste auszuwählen und den Kirchgemeinden zur Detailplanung vorzuschlagen.

Das detaillierte Pflichtenheft für die unter einem anonymen Kennwort einzureichenden Projekte enthielt im wesentlichen folgende Bedingungen:

- ein detailliertes Raumprogramm
- die Forderung, in Etappen bauen zu können
- die Erhaltung des Vogthauses, des alten Pfarrhauses, des Kirchenturms und des Chors der katholischen Kirche
- eine Kostenlimite von etwa 3 Mio Franken für das Gesamtprojekt.

- Im Raumprogramm waren enthalten:
- für die katholische Kirche:
Gottesdienstraum und Werktagkapelle für 300 bis 400 Plätze und Sakristei;
 - für die reformierte Kirche:
Gottesdienstraum für 60 bis 80 Plätze mit anschliessendem Unterrichtszimmer, das gleichzeitig als Erweiterung des Gottesdienstraumes auf 100 bis 120 Plätze dient. Raum für Gruppenarbeit und Sitzungen sowie Jugend- und Bastelraum.
 - Gemeinsame Räume:
Foyer mit Garderoben; gemeinsamer Unterrichts- und Vereinsraum; die vorgeschriebenen Zivilschutzräume und Parkplätze; Küche mit Office (2 bis 3 Wohnungen).

Im September 1977 beurteilte die mit Fachleuten ergänzte Planungskommission die fünf eingegangenen Projekte. Die Qualität der Arbeiten war erfreulich. Die gestellten Bedingungen und das gewünschte Raumprogramm wurden weitgehend erfüllt.

Das Beurteilungsgremium fand bald, dass das Projekt «Il Cortile» von Architekt W. Moser in Zürich eine grosse Anzahl wesentlicher Vorzüge auf sich vereinigte. Als positive Merkmale fielen auf:

Eine gute architektonische Gestaltung und Eingliederung in den Dorfkern unter weitgehender Belassung der vorhandenen Bausubstanz, ergänzt durch einfach gehaltene Anbauten.

Ein grosszügiger und ansprechender Innenhof. Eine zweckmässige Innenraumgestaltung der erweiterten katholischen Kirche.

Konstruktive Lösungen, die eine kostengünstige Bauweise, auch bei einer Etappierung, versprechen.

Die Eigentumsverhältnisse zwischen der katholischen und reformierten Kirchgemeinde lassen sich klar abgrenzen.

Die Kirchgemeinden schlossen sich fast einstimmig dem Antrag der Jury, Planungskommission und Kirchenpflegen an. In beiden Kirchgemeindeversammlungen vom November 1977 wurde ein Planungskredit von 93000 Franken zur Weiterbearbeitung des Gesamtprojektes «Il Cortile» mit einer genauen Kostenberechnung bewilligt. Neu dazu kam der Wunsch der politischen Gemeinde Oberehrendingen, im Untergeschoss der Neubauten eine Bereitschaftsanlage für die Zivilschutzorganisation errichten zu dürfen. Die Kosten hiefür würden von den Gemeinden Oberehrendingen, Unterehrendingen und Freienwil getragen.

Die Projektüberarbeitung und Kostenberechnung führte im Oktober 1978 zu einem Gesamtkostenbetrag von 4,6 Mio Franken. Ein Betrag, der sich nach Abzug von Beiträgen des Denkmal- und Heimatschutzes und der Gemeinde Oberehrendingen sowie durch Sparaktionen auf 4,1 Mio reduzieren liess, bei nachfolgender Aufteilung

Katholiken:

Etwa 3 Mio Franken für Umbau der katholischen Kirche, Renovation des alten Pfarrhauses, $\frac{2}{3}$ für gemeinsames Foyer, Renovation Vogthaus und Umgebungsarbeiten.

Reformierte:

Etwa 1,1 Mio Franken für die reformierte Kirche und Unterrichtsraum, $\frac{1}{3}$ Anteil an Foyer, Renovation Vogthaus und Umgebungsarbeiten.

Die reformierte Kirchgemeinde konnte im Juni 1979 ihren Baukostenanteil, dank der guten Steuerkraft der Gesamtgemeinde Baden und ohne Erhöhung des Steuerfusses von 15% beschliessen.

Die katholische Kirchgemeinde beschloss im November 1979 ebenfalls, das gesamte Projekt in einem Zug zu realisieren. Ferner beschloss sie, die Kirchensteuer von 25% auf 28%, befristet auf drei Jahre, zu erhöhen und das Duttwilerhaus sowie etwas Kulturland zu verkaufen.

Leider wurde gegen diese Beschlüsse das Referendum ergriffen, und an der dadurch notwendigen Urnenabstimmung wurden die Beschlüsse vom Stimmvolk verworfen. So musste die Arbeit von neuem beginnen. Unter Beibehaltung des Konzeptes «Il Cortile» wurden die Detailplanung und der Kostenvoranschlag überarbeitet. Trotzdem stiegen die Baukosten infolge der Teuerung auf 4,4 Mio Franken.

Am 6. November 1981 konnte die katholische Kirchgemeinde wieder über das Bauvorhaben befinden. Es wurde beschlossen, das Projekt «Il Cortile» auszuführen, jedoch die Renovation des alten Pfarrhauses und des Vogthauses auf später zu verschieben. Damit fiel für die Kirchgemeinde eine Subvention von etwa 40000 Franken der kantonalen Denkmalpflege für Turm und Chor der katholischen Kirche dahin.

Trotz dieser Reduktion betrug der Kostenvoranschlag infolge der weiter gestiegenen Teuerung 4,211 Mio Franken. Für die Katholiken 3,095 Mio Franken, für die Reformierten 1,116 Mio Franken.

Die reformierte Kirchgemeinde erhöhte ihren bereits Mitte 1979 bewilligten Kredit von 1,176 Mio Franken für das ganze Projekt auf 1,41 Mio Franken für ein reduziertes Projekt.

Anfang 1982 wurde mit der Detailberatung und der Submission des durch die Zivilschutzanlage erweiterten Projektes begonnen. Im Februar 1982 wurde das Abbruch- und Baugesuch eingereicht. Ein hartnäckiger Mitbürger erhob aus formalen und emotionalen Gründen Einsprache gegen die Baubewilligung und zog diese erst nach verlorenem Kampfe vor dem Regierungsrat zurück. Nur dank dem Einsatz aller beteiligten Stellen und dank einem milden Winter konnten die Untergeschosse soweit gebaut werden, dass am 6. März 1983 in einer schlichten Feier der Grundstein gelegt werden konnte. Jetzt begann man mit den Hochbauten. Diese schritten planmässig und ohne wesentliche Zwischenfälle und auch ohne Unfall voran, so dass der Terminplan eingehalten werden konnte.

Ökumenisches Kirchenzentrum, 1990.



Am 24. Juni 1984 konnte das ökumenische Kirchenzentrum durch beide Konfessionen gemeinsam feierlich eingeweiht werden. Die Weihe der katholischen Kirche wurde vom Weihbischof Candolfi vollzogen.

Dank einer günstigen Konjunkturlage und dank kostenbewusstem Bauen durch Architekt, Baukommission und Bauleitung blieben die Kosten wesentlich unter dem Kostenvoranschlag. Sie betragen:

für die Katholiken Fr. 2 654 577.75 (KV Fr. 3 057 169.-)

für die Reformierten Fr. 908 687.85 (KV Fr. 1 124 929.-)

Josef Vogt

Der historische Dorfkern von Oberehrendingen

Zwei Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, das 1563 erbaute Vogthaus und das 1589 erstellte alte Pfarrhaus, prägen wesentlich und markant den Dorfkern von Oberehrendingen.

Im folgenden wird die in den Jahren 1988/89 durchgeführte umfassende Renovation mit ihrer Vorgeschichte, Projektierung, Realisierung und den daraus gewonnenen baugeschichtlichen Erkenntnissen dargestellt.

1. Vorgeschichte

1968 wurde das Vogthaus durch die katholische Kirchgemeinde zu $\frac{2}{3}$ und die reformierte Kirchgemeinde Baden zu $\frac{1}{3}$ erworben, zwecks Arrondierung des für das ökumenische Zentrum vorgesehenen Grundstückes. Das alte Pfarrhaus war immer im Besitz der katholischen Kirchgemeinde Ehrendingen. 1975 begann die Planung eines ökumenischen Zentrums. Aus einem Projektwettbewerb wurde schliesslich das Projekt «Il Cortile» (der Hof) von Architekt W. Moser ausgewählt. Die beiden historischen Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, das Vogthaus und das alte Pfarrhaus, welche das eigentliche Zentrum Oberehrendingens darstellen, sind Bestandteil dieses Projektes. Sie bilden den Abschluss des Hofes nach Osten und schliessen diesen gegen die Strasse hin ab.

Ende 1979 wurde in einer Referendumsabstimmung der katholischen Kirchgemeinde der zuvor beschlossene Baukredit annulliert. Die katholische Kirchgemeindeversammlung bestätigte im November 1981 diesen Entscheid, indem sie im zweiten Anlauf «Il Cortile» nur unter Ausklammerung der inzwischen baufällig gewordenen Häuser zustimmte. Die reformierte Kirchgemeinde hatte wohl bereits im ersten Durchgang den reformierten Kreditanteil fürs gesamte Projekt genehmigt, konnte trotzdem jetzt auch nur die erste Etappe des gemeinsamen Projektes realisieren.

In der Folge bildete sich spontan ein überparteiliches Komitee «Pro Vogthaus», welches zur «Vereinigung Pro Vogthaus» erweitert wurde. Diese setzte sich mit sehr hohem Engagement für die Erhaltung des markanten Baus ein. Eine Umfrage im Mai 1984 ergab, dass bereits rund 65 Prozent der Ehreninger Bevölkerung eine Renovation befürwortete. Dies aber vor allem mit der Einschränkung, dass die Kirchensteuern nicht angehoben werden.

Die Bauabrechnung der ersten Etappe des Kirchenzentrums fiel äusserst positiv aus, damit stellte sich die Ausgangslage für die Renovation der beiden Gebäude wesentlich besser dar, als vor Inangriffnahme des Projektes angenommen worden war.

Die von der «Vereinigung Pro Vogthaus» angeregte Kommission zur Renovation von Vogthaus und altem Pfarrhaus wurde im März 1985 gebildet. In dieser Kommission arbeiteten Vertreter der beiden Kirchgemeinden, des Gemeinderates Oberehrendingen, der Vereinigung Pro Vogthaus und für die Realisierung der Pfarrhausrenovation auch zwei Vertreter von Jungwacht und Blauring partnerschaftlich und mit sehr grossem Einsatz zusammen.

2. Erarbeitung von Zielsetzung und Raumprogramm

Im ersten Schritt wurde die Zielsetzung für die Renovation und das Raumkonzept ausgearbeitet. Als Zielsetzung der Renovation wurde eine fachgerechte, kostengünstige Erhaltung, welche eine optimale Nutzung der Gebäude ermöglicht, festgelegt.

Anschliessend erarbeitete die Kommission ein Raumkonzept, welches den Anforderungen aller Beteiligten gerecht werden und ausserdem eine sinnvolle Nutzung der beiden Gebäude ermöglichen musste.

Das nachfolgende Raumkonzept war die Lösung dieser «Optimierungsaufgabe».
Vogthaus: Keine öffentliche Nutzung mehr. Einbau von drei 3½-Zimmer-Wohnungen, je eine pro Stockwerk, mit entsprechenden Nebenräumen.

Altes Pfarrhaus EG: Öffentliche Nutzung, Raum für öffentliche Nutzung (Ersatz für die Vogthaus-Stube); 1. und 2. OG: Gruppenräume für Jungwacht und Blauring, Teeküche, WC-Anlagen; Keller, Estrich: Nutzung als Nebenräume, vorbereitet zum späteren Ausbau.

Entsprechend den Wünschen von Jungwacht und Blauring sollten die Jugendräume einen einfachen, zweckmässigen Ausbau erhalten, welcher eine kindergerechte Jugendarbeit ermöglicht. Es war der ausdrückliche Wunsch, keine «schönen», sondern geeignete Räume zu bekommen, in denen gebastelt und auch mal etwas liegengelassen werden konnte.

3. Vorprojekt

In der Folge wurde Architekt W. Moser beauftragt, ein Vorprojekt auszuarbeiten. Dieses wurde der Bevölkerung im Mai 1986 detailliert erläutert, ebenso wurde den Interessierten der Zustand der beiden Gebäude an «Tagen der offenen Türen» anschaulich vor Augen geführt. Solchermassen vorbereitet fanden die Vorlagen für den Projektierungskredit im Juni 1986 die Gnade des Souveräns in

überzeugenden Abstimmungsergebnissen an beiden Kirchgemeindeversammlungen.

4. Projektierung

Das anschliessend ausgearbeitete Projekt wurde in erster Fassung von der Kommission zurückgewiesen, nachdem die jetzt errechneten Kosten stark von der Grobkostenschätzung des Vorprojektes abwichen. Eine detaillierte Überarbeitung gemeinsam mit der Denkmalpflege ergab dann gesicherte Zahlen für die Renovation. Nachdem nun die Kosten bekannt waren, konzentrierte sich die Arbeit der Kommission auf die Finanzierung. Der Gemeinderat Oberehrendingen war willens, zur Erhaltung des Dorfbildes den Stimmbürgern einen bereits

Der alte Dorfkern vor der Renovation etwa 1980.



früher gesprochenen, aber in der Zwischenzeit verfallenen Kredit von 150 000 Franken zu beantragen. Die Anfragen bei den kantonalen und eidgenössischen Instanzen ergaben weitere Zusagen. Es gelang auch einen ausserordentlichen Beitrag von 75 000 Franken aus dem kantonalen Lotteriefonds zu erhalten.

An der Gemeindeversammlung vom 21. November 1986 beschlossen die Oberehrendinger mit sehr grossem Mehr die Renovation mit 150 000 Franken zu unterstützen. Damit war eine wichtige Voraussetzung für die Zusage der Subventionen von Bund und Kanton gegeben, denn diese werden nur ausbezahlt, wenn sich Eigentümer und Gemeinde an den Baukosten beteiligen.

Wir erhielten insgesamt für 425 000 Franken Beitragszusicherungen, inklusive dem Vermögen der Vereinigung Pro Vogthaus. Erfreulicherweise wurden diese Beträge später aufgestockt durch eine Spende der Jubiläumstiftung der Schweizerischen Bankgesellschaft und aus einem Nachlass eines Ehrendinger Bürgers.

Die entscheidenden Versammlungen der beiden Kirchgemeinden fanden im Juni 1987 statt. In absolut überzeugenden Resultaten wurde an beiden Versammlungen die Zustimmung zur Renovation erteilt. Die dadurch motivierte Kommission nahm gemeinsam mit dem Architekten die Realisierung des Vorhabens an die Hand.

5. Realisierung

Im Oktober 1987 erfolgte die Unterschutzstellung der Gebäude unter kantonalen Denkmalschutz. Die weitere Projektierung und die Realisierung erfolgte nun unter Aufsicht der kantonalen Denkmalpflege mit Mitwirkung der Kantonsarchäologie.

Die baugeschichtliche Untersuchung durch die Kantonsarchäologie ergab interessante Resultate, die in einem nachfolgenden Bericht von A. Schlatter, Kantonale Denkmalpflege, zusammengefasst sind.

Nach erfolgter Untersuchung konnte Ende 1987 mit dem Ausräumen der Häuser als Vorbereitung für die Renovation begonnen werden. Die Ausräumarbeiten erfolgten in Fronarbeit mit Dutzenden freiwilligen Helfern aus der Bevölkerung und den an der Renovation engagierten Gruppierungen.

Anfang 1988 war Baubeginn für die insgesamt 1½jährige Renovationszeit. Diese verlief dank sehr guter Zusammenarbeit aller Beteiligten weitgehend nach Plan und ohne grössere Probleme. Eine Arbeitskategorie besonderer Art waren die vielen Fronarbeiten durch Dutzende von Helferinnen und Helfern. Sicher absolut beeindruckend ist dabei die Leistung von Jungwacht und Blauring, welche

ihre Jugendräume selber ausbauten und dafür etwa 1500 Stunden ihrer Freizeit einsetzten.

Insgesamt wurden etwa 2300 Stunden Fronarbeit geleistet. Viele lernten sich bei der Arbeit kennen und dabei wurden einige Freundschaften geschlossen.

Am 27. August 1989 erfolgte die Einweihung mit einem Ökumenischen Zentrumsfest unter grosser Beteiligung der Ehrendinger Bevölkerung, welche mit grosser Freude das Bijou des Oberehrender Dorfkerns einweihete.

Erfreulich war auch der finanzielle Abschluss des Projektes, da sich die Baukosten im vorgesehenen Rahmen bewegten. Die total 1,8 Mio. Franken Renovationskredit wurden nicht überschritten.

Niklaus Eberle

Der historische Dorfkern nach der Renovation im Jahre 1989.

